

# Emischer Zeitung

Die „Emischer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage. Wochen-Beilage: „Ausführliches Emischer Sonntagsblatt“. — Intensionspreis: Die Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 40 Pf. — Verantwortlicher Redacteur F. Dienst in Gelsenkirchen.

Früher:  
Der Reichsfreund.  
Sincere et constanter.

Abonnementspreis: Mark 2.50 vierteljährlich im Voraus. Man abonniert außer bei der Expedition in Gelsenkirchen, Marktstraße 18, bei allen Postanstalten und bei den Filial-Expeditionen: Amd. Gid. Herne: W. Walbed, Wanne: — Druck und Verlag von F. Dienst in Gelsenkirchen.

Allgemeines Organ für die Stadt Gelsenkirchen, für die Aemter Schalle, Uedendorf, Wanne und Herne. — Anzeigblatt für Gerichts- und Militär-Behörden.

**Neu hinzutretende Abonnenten erhalten unsere Zeitung bis 1. Juli gratis. — Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß in der heutigen Nummer eine sehr spannende Novelle beginnt.**

## Die Postdampfer-Vorlage.

Sechzig Millionen Mark für das Behen der Reichspostflagge in Ostasien und Australien — unter dieser Ueberschrift bringt der „Reichsfreund“, das Organ der Herren Richter, Hermes und Parisius, einen Artikel gegen die Postdampfer-Vorlage. Es sei nicht nötig, für so viel Geld ein Unternehmen ins Leben zu rufen, welches überflüssig sei, da die deutschen Postschiffe und Briefsendungen ebenso gut von englischen und französischen Dampfern befördert würden, und das Geld — um den Eindruck zu verstärken werden gleich die vier Millionen, welche während fünfzehn Jahren zu diesem Zwecke ausgegeben werden sollen, zusammengezählt — könne man besser zur Aufbesserung von Gehältern der Postbeamten verwenden. „Steuerzahler! — so schließt der Artikel — achtet in dieser Frage besonders scharf auf die Abstimmungen Eurer Vertreter!“

Daß der „Reichsfreund“ hiermit nicht isolirt dasteht, beweist der „einstimmige“ Beschluß der Fraction der „Freisinnigen“, die Postdampfer-Vorlage abzulehnen. Man muß in der That den Mut bewundern, der dazu gehört, ein nationales Unternehmen durch eine Speculation auf die niedrigen Begehrlichkeiten der Steuerzahler zu discreditiren. Aller Wahrscheinlichkeit nach aber ist diesen Herren alles Gefühl für die nationale Größe Deutschlands so völlig abhanden gekommen, daß sie sich dessen gar nicht bewußt sind, welche Verleumdung sie der Nation damit antun, daß sie die Vorlage — nicht etwa aus dem freihändlerischen Gesichtspunkt der Selbsthilfe und der Zurückweisung jeder Staatshilfe, sondern — vom Standpunkt des Selbstinteresses durch Verleugnung des nationalen Gedankens bekämpfen. Wenn ihnen 60 Millionen für das Behen der Reichspostflagge zu teuer sind, so möchten wir fragen, wie viel ihnen denn diese Flagge überhaupt wert ist.

Als die Vorlage bekannt wurde, haben — mit Ausnahme eines streng freihändlerischen Blattes, der von Herrn Barth herausgegebenen „Nation“ — selbst die freihändlerischen und freisinnigen Blätter der Hansestädte diesen Gedanken mit Freuden begrüßt und darin einen erfreulichen Beweis des Beginnes einer nationalen überparteilichen Handelspolitik erblickt. In den Hansestädten scheint man

sogar 60 Millionen für nicht genügend zu halten und tagirt das „Behen der Reichspostflagge“ in Ostasien und Australien weit höher. Ebenso haben andere freisinnige Blätter die Vorlage gebilligt und nur den Kostenpunkt als der Prüfung bedürftig bezeichnet. In diesen Urteilen kam das nationale Empfinden unbefangen zum Ausdruck. Die Blätter hatten nur einen Fehler gemacht: sie hatten die Parole des Führers der „freisinnigen“ Fraction nicht abgewartet. Aber merkwürdig ist, daß sie so wenig Verständnis für den „Freisinn“ hatten, daß sie nicht einmal die Stellung der Fraction in dieser Frage voraussagen konnten: sie hätten wol sonst sicherlich sofort einen Sturm gegen die Vorlage zu erregen gesucht.

Wenn jetzt gegen ein Project, welches nationalen Interessen dient, protestirt wird, so ist dies ein unüberleglicher Beweis dafür, daß es für die Freisinnigen nur ein Interesse giebt, nämlich das der Fraction und der politischen Opposition, dem zu Liebe sie den nationalen Gedanken im Volke mehr und mehr zu erlösen suchen. Ob sie hierbei wirklich ihr Interesse wahren werden, dürfte aber doch — zur Ehre des deutschen Volks sei's gesagt! — sehr fraglich sein.

Hoffentlich werden die Steuerzahler, an die man appellirt, auch noch ihrer Eigenschaft als Deutsche eingedenk sein, und mit denen scharf ins Gericht gehen, denen die Reichspostflagge als ein Object erscheint, für welches man am liebsten nichts ausgiebt. Wie wenig aber gerade hierbei das Interesse der Steuerzahler ins Gewicht fällt, ergibt sich daraus, daß die Postverwaltung, aus deren Einnahmen die Subvention für die Postdampfer bestritten werden soll, nicht von den Steuern der Unterthanen, sondern von den Gebühren unterhalten wird, welche der Post- und Telegraphen-Betrieb dem Reiche einbringt und die ihm einen Nettoüberschuß von mehr als 20 Millionen Mark jährlich gewähren. Wenn man einwendet, daß die Postdampfschiffen dem Reiche nicht das direct einbringen, was dafür ausgegeben wird, dann könnte ebenso gut jede kleine Postanstalt eingezogen werden: denn diese werden auch nur durch die Mehreinnahmen der übrigen unterhalten.

## † Deutscher Reichstag.

33. Plenarsitzung vom 16. Juni 1884.

Eingegangen ist die Novelle zum Zolltarif und der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Besteuerung des Zuckers.

Abg. Richter (Hagen) bittet mit Rücksicht auf den Eingang dieser Vorlagen eine Meinungsäußerung des Seniorencollegiums darüber zu veranlassen, ob es bei der steigenden Sommerzeit noch möglich sein werde, das Haus länger als einige

Wochen noch zusammenzuhalten. — Der Präsident stellt eine solche Aeußerung des Seniorencollegiums in Aussicht.

Die Gesetzentwürfe, betreffend den Reingewinn aus dem von dem großen Generalstab verfaßten Werke: „Der deutsch-französische Krieg 1870/71“ und betreffend die Einziehung der unterm 11. Juli 1874 ausgefertigten Reichskassenscheine werden in dritter Lesung debattelos definitiv genehmigt; dann tritt das Haus in die zweite Beratung der Unfallversicherungsvorlage.

Vor Beginn der Discussion über § 1 giebt der Referent Abg. Frhr. v. Hertling eine kurze Darlegung der Verhandlungen in der Commission, sowie über die Principien des vorliegenden Gesetzes.

Zu § 1 der Commissionsbeschlüsse, welche außer den bereits in der Regierungsvorlage für die Versicherung in Aussicht genommenen Arbeiterkategorien die Zwangsversicherung auch noch auf die Arbeiter und Betriebsbeamten im Maurer-, Zimmer-, Dachdecker-, Steinhauer- und Brunnenmacherbetriebe, sowie auf die Betriebe, in welchen Explosivstoffe oder explosiblen Gegenstände gewerbmäßig erzeugt werden, ausdehnen, — liegen verschiedene Abänderungsanträge vor, von welchen der weitgehendste der der Abgg. Webel und Genossen, sämtliche Betriebe, insbesondere auch den land- und forstwirtschaftlichen, sowie den Handwerksbetriebe in den Versicherungszwang hineinzuziehen will.

Weiter beantragen die Abgg. Dr. Barth und Genossen eine Erweiterung des Versicherungszwanges auf die zuletzt genannten Betriebe, auf die Arbeiter im Personen- und Güterverkehr, sowie im Speicher- und Kellereibetriebe, während Abg. Dr. Duhl und Genossen die Arbeiter bei den Eisenbahn- und Wasserbauten und die im Schornsteinfegergewerbe beschäftigten Arbeiter dem § 1 hinzufügen will.

Abg. Krämer ist der Meinung, daß das Gesetz nach den Beschlüssen der Commission den Interessen der Arbeiter nicht in dem Maße entspricht, wie es nach dem Stande der Industrie unbedingt erforderlich ist. Er glaube, es dürfe kein Unterschied gemacht werden zwischen Handwerk und Fabrikbetrieb; mit dem Entwurfe, wie er vorliege, würde nur Unzufriedenheit in der Arbeiterwelt getragen werden insofern, als durch denselben der Arbeiterstand in zwei Theile geteilt werde. In Beziehung auf einzelne Arbeiterkategorien enthalte das Gesetz sogar eine Verschlechterung gegenüber den Bestimmungen der Gewerbeordnung. Seine (die socialdemokratischen) Parteifreunde stellten keineswegs Anträge ins Blaue hinein. Wollte man aber wirklich etwas thun zur Bekämpfung der socialdemokratischen Ideen, dann könne er nur raten, dem von seinen Freunden gestellten Abänderungsantrage zuzustimmen.

Abg. Dr. Barth erklärt sich im Princip gegen jeden Versicherungszwang, da er denselben

nicht nur nicht nützlich, sondern sogar für schädlich halte. Wollte man aber den Zwang, dann sei eine Ausdehnung des Gesetzes auf weitere Kreise, insbesondere auf die Arbeiter der Land- und Forstwirtschaft, und ebenso auf die im Handwerk beschäftigten Arbeiter, durchaus erforderlich. Was speciell das Handwerk anlangt, so ließe sich in der That bei dem flüchtigen Zustande unserer Industrie eine Grenze zwischen Handwerk und Fabrikbetrieb nicht ziehen, und außerdem sei die Zahl der Unfälle im handwerkswähnigen Betriebe nicht geringer, als im Fabrikbetriebe. Das gegenwärtige Gesetz sei allerdings nichts weiter als ein Berufsangehörigengesetz und der Apparat, welcher durch dasselbe ins Leben gerufen werden solle, ein sehr complicirter; darin sei auch die alleinige Ursache zu erblicken, daß man das Gesetz auf einen so kleinen Kreis von Betrieben einschränke. Wenn die freisinnige Partei trotz ihrer principiellen Stellung zu der Vorlage Abänderungsvorschläge eingebracht habe, so geschehe es, weil sie glaube, daß wenn es gelänge, für dieselben die Majorität zu gewinnen, sich aus der weiteren Beratung der Vorlage die Unmöglichkeit für die Annahme der von der Regierung vorgeschlagenen Organisation ergeben würde, daß man dann vielmehr von selbst zu der in seinem Antrage zu § 9 und 10 vorgeschlagenen Organisation gelangen müsse, welche die allein mögliche und rationelle sei.

Abg. Dr. Duhl will heute ebenso wenig wie früher für die Zwangsversicherungen eintreten, aber er betont, daß, wenn einmal der beabsichtigte Schritt gethan werden solle, auch die weiteren Consequenzen des Versicherungszwanges gezogen werden müßten. Die Hineinbeziehung der Landwirtschaft in das Gesetz habe große Schwierigkeiten, einmal, weil die ländlichen Arbeiter dem Krankentassenzwang nicht unterliegen und sodann, weil die Verschiebung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer in keinem Betriebe eine so weitgehende sei, als bei der Landwirtschaft. Seine Partei werde also gegen die Hineinbeziehung der Land- und Forstwirtschaft in das Gesetz stimmen, dagegen für den Antrag Barth stimmen; soweit derselbe eine Erweiterung des Gesetzes auf das Baugewerbe anstrebt.

Staatssecretair des Innern, Staatsminister v. Bötticher geht auf die vom Abg. Barth über den § 1 hinausgehenden Punkte nicht ein, da die Frage, auf welche Kategorie von Arbeitern das Gesetz sich erstrecken solle, eine in sich völlig abgeschlossene sei. Für die Kreise, welche der § 1 auch nach den Commissionsbeschlüssen bezeichnet, sei die vorgeschlagene Organisation vollständig sachgemäß und ausreichend. Es sei falsch, daß diese Organisation eine bureaukratische sei, sie strebe vielmehr die Selbstverwaltung im weitesten Sinne an; darin habe Herr Barth allerdings Recht, wenn er animmt, daß die Organisation sich so ohne Weiteres zur Ausdehnung nicht eignet auf alle gewerblichen Betriebe, und gerade deshalb möchte er anheimgen, die vorliegenden Anträge sich mit

## 1) Schloß Wilhelmsthal.

Novelle aus den schweren Tagen der Fremdherrschaft von A. Norden.

(Nachdruck verboten.)

Fern von dem Getriebe der Welt liegt ein lieblicher Punkt, der von den Reisenden nur selten aufgesucht wird und doch so sehr dazu geeignet ist, dem Beschauer durch seine landschaftlichen Reize, wie durch seine historische Vergangenheit hohes Interesse einzufloßen.

Schloß Wilhelmsthal, ungefähr eine Stunde von der einstigen kurfürstlichen Residenz Kassel entfernt, war früher ein bevorzugter Landaufenthalt der heftigen Fürsten.

Jetzt liegt es einsam und unbewohnt da, doch seine liebliche Umgebung, die Pracht der Einrichtung seiner Gemächer, sprechen davon, daß sich hier früher reiches Leben entfaltet und die schönen Räume von dem klaren frohen Stimmen wiederhallten.

Landgraf Wilhelm VIII. von Hessen ließ den schönen Fürstenthum von dem französischen Baumeister Du Ry ganz im dem Stil Klein-Trianons auführen, doch der eigentliche Bewohner des herrlichen Rococo-Schloßes, das solet aus der grünen Dämmerung des großen herrlichen Parks herausragt und sich in dem kleinen See, der sich zu seinen Füßen ausbreitet, spiegelt, war Landgraf Friedrich, den Schiller in seiner Tragödie „Kabale und Liebe“ verewigt hat.

Wenn das Schloß aber von außen an die Zeit der Zöpfe und Perücken erinnert, so mußte sein Inneres später anderen Anforderungen weichen. Vier schwang den Herrscherstab seine lustige Majestät,

der König Jerome von Westfalen, und das „morgen wieder lustig!“ mag oft genug in diesen Räumen erklingen sein.

König Jerome liebte es, während seiner Regierungszeit vorübergehend auf dem schönen Landstutz zu weilen, und statt der geschweiften Möbel mit den vergoldeten Füßen, füllten die Formen des Kaiserreichs mit ihren strengen, der Antike nachgebildeten Linien die Gemächer und Säle des Schloßes.

Die Zeit König Jeromes ist es, in der sich auch diese Erzählung abspielt.

Es war an einem schönen Julimorgen des Jahres 1809, als im Schloße zu Wilhelmsthal das Fräulein Madeleine de Fremont in ihrem Schlafzimmer vor dem großen Ankleidespiegel stand und durch ihre Kammerfrau die letzte Hand an ihre Toilette legte.

Das dunkle Haar der jungen Dame war bereits nach der Mode der Zeit freit, in die weiße Stirn derselben fielen leichte Locken, durch die sich ein Goldreif schlang; am Hinterhaupt war es zu einem griechischen Knoten aufgenommen.

Es war ein frisches, junges Gesicht, aus dem volle Lebenslust strahlte. Feurig blickten die dunklen Augen der jungen Französin, und die schwellenden Lippen des üppigen Mundes glühten wie eine eben erschlossene Rose.

Lachend und plaudernd hatten die beiden Frauen dem angenehmen Geschäft des Toilettemachens obgelegen. War doch die alte Kammerfrau die vertraute, fast mütterliche Freundin des Fräuleins, die schon der verstorbenen Mutter Madeleines die gleichen Dienste geleistet hatte.

„Nicht ein wenig Rot auflegen, teures Fräulein?“ fragte die sorgliche Zofe.

„Nein, o nein!“ rief Madeleine. „Sieh' nur, Toinette, mein Gesicht glüht ja wie Purpur. Wozu sollte die Schminke?“

Und das junge Mädchen lachte, während sie ihr Bild im Spiegel betrachtete.

„Ja, mein geliebtes Kind braucht solche Verschönerungsmittel nicht, versetzte Toinette mit Stolz, indem sie der jungen Dame lieblosend durch das lockige Haar fuhr und hier und da noch ein Röthchen zurecht zupfte.“

Dann streifte sie ihrer Herrin den Feinsamantel ab, und Madeleine beugte den weißen Nacken vor ihrer Zofe, um sich das enge, faltenlose Kleid von grüner Seide über den Kopf werfen zu lassen.

Noch ehe diese Prozedur beendet war, erklang vom Fenster her ein Klirren, wie von einer zerbrochenen Scheibe herrührend. Gleich darauf fiel ein Schatten ins Gemach, und als beide Frauen, erstaunt nach der Ursache dieses Geräusches sich umschauend, nach dem Fenster blickten, sahen sie, wie dort eben in demselben Moment die Gestalt eines Mannes sich durch den geöffneten Fenstersügel hereinzwang.

Toinette war starr vor Schrecken und stand einer Bildsäule gleich an demselben Fleck und in derselben Stellung, noch immer das Gewand der Herrin auf den Armen haltend, während Madeleine, die sich noch in ihrem weißen Unterkleide, mit entblößtem Nacken und Armen befand, über und über erröthend, aber schnell gefaßt sich in einen weiten, dunklen Mantel hüllte, der an einer Garderobe hing.

Gebietend streckte sie den Arm aus gegen den sonderbaren Eindringling; ihre Augen flammten vor Zorn, und sie rief:

„Hinaus aus meinem Gemach! Wie können Sie es wagen, auf diese Weise in das Zimmer einer Dame zu dringen? Hinaus, sage ich, oder ich rufe um Hilfe!“

Der Mann stand regungslos auf derselben Stelle am Fenster, die Arme über die Brust gekreuzt, in demüthiger Haltung. Als Madeleine schwieg, noch immer mit ausgestrecktem Arm nach dem Fenster zeigend, richtete er den Kopf in die Höhe und schaute Madeleine ernst an.

Erst jetzt bemerkte das junge Mädchen, daß es das Antlitz eines jungen Mannes war, das ihr entgegen blickte. Vornehm, edel geschnittene Züge waren es, die sie sah und die ihr sagten, daß dieser Mann nicht in räuberischer Absicht in ihr Zimmer eingedrungen sein konnte. Doch waren es vielleicht andere, unfaulere Zwecke, die ihn zu dieser Kühnheit veranlaßt hatten. An dem sittenlosen Hof Jeromes war ja alles möglich.

Als sie aber die Augen des jungen Mannes so ernst, ja, hülfesuchend auf sich gerichtet sah, wurde es ihr klar, daß sie einen Unglücklichen vor sich habe, den sie hören müsse, ehe sie fremden Beistand zum Schutz gegen ihn herbeirufe.

„Mademoiselle,“ begann der Fremde in reinem, elegantem Französisch, dem man es aber anhöre, daß es nicht seine Muttersprache sei, „wollen Sie einen Unglücklichen in den sicheren Tod schicken, so verdammen Sie mich, rufen Sie um Hilfe, und Sie werden sogleich von meiner Gegenwart befreit sein.“

kritischem Auge anzusehen. Er wolle nur darauf aufmerksam machen, daß namentlich die Ausdehnung der Organisation auf die Wasser- und Eisenbahnbauten nicht so ohne weiteres möglich sein möchte. Die Vorlage, welche sich in dieser Beziehung auf das Haftpflichtgesetz anstelle, habe den stehen den Gewerbetreibenden im Auge; folger sei aber bei den Wasser-, wie bei den Eisenbahnbauten meistens nicht vorhanden; darum hier die Bildung von Berufsgenossenschaften sehr schwierig. Er wolle in- desß damit nicht gesagt haben, daß sich nicht auch für diese Bauten ein Weg werden finden lassen, um das unzweifelhaft vorhandene Bedürfnis zu be- friedigen. Er hoffe sogar, daß es möglich sein werde, schon im nächsten Jahre Vorschläge zu machen, wie das ganze Baugewerbe zu regeln ist. Er bitte daran festzuhalten, daß, auch die ver- bundenen Regierungen mit der Ausdehnung des Gesetzes auf sämtliche Arbeiter prinzipiell durch- aus einverstanden seien, und daß, wenn sich das Gesetz für jetzt nur auf gewisse Kategorien be- schränke, dies geschehen sei, weil für diese das Ver- dienst am dringenden ersehe. Er bitte, es deshalb in der Hauptsache bei dem zu belassen, was die Commission vorschlägt, doch würden die Regierungen der Herrinbeziehung des Schornstein- fegergewerbes wol nicht widerstreben.

Abg. Günther (Sachsen) spricht gegen einen von der Commission gemachten Zusatz, aus welchem nach seiner Meinung hervorgeht, daß das ländliche Brennereigewerbe von der Versicherung ausgeschlossen werden solle. (Dieser Zusatz wird indes aufrechterhalten, weil die Majorität, wie spätere Redner ausführen, der Ansicht ist, daß auch mit demselben das ländliche Brennereigewerbe unter das Gesetz falle.)

Abg. Dr. Windthorst hält es an der Zeit, daß mit der Sache endlich einmal der Anfang ge- macht werde. Was die vorliegenden Anträge an- lange, so sei zu beachten, daß wir uns hier auf einem ganz neuen Felde bewegen, und daß die Aus- dehnung des Versicherungszwanges auf weitere Kreise nur nach Maßgabe der gemachten Erfahrungen sich werden ermöglichen lassen. Kein Mensch könne darüber im Zweifel sein, daß wir allmählich dahin kommen müssen, alle Kreise der Arbeiter in das Gesetz hineinzuziehen. Deshalb halte er auch die Tendenz des Antrages Bebel für durchaus ge- rechtfertigt. Indes glaube er, daß man wol- lön werde, nicht ohne die zwingendste Not eine Aenderung eintreten zu lassen in dem, was die große Majorität der Commission beschloffen habe.

Abg. Frhr. v. Maltzahn erklärt, daß die conservative Partei sich ebenfalls zu dem Grund- satze der weiteren Ausdehnung des Versicherung- zwanges bekenne und speciell auch der Vereinbe- ziehung der Arbeiter der Land- und Forstwirtschaft in das Versicherungsgesetz nicht widerstrebe. Aber sie bescheide sich, das vorhandene Bedürfnis im Rahmen des vorliegenden Gesetzes zu befriedigen und die weitere Regelung der Materie einer späteren Zeit vorzubehalten.

Abg. Dr. Hirsch spricht sein Bedauern dar- über aus, daß nur etwa der vierte Teil der Arbeiter von diesem Gesetze betroffen würde, was nach seiner Meinung sich durch nichts rechtfertigen lasse.

Abg. Grad ist im Prinzip mit der Vorlage einverstanden, er hat nur einige Bedenken mehr nebenfächlicher Natur.

Abg. Frhr. v. D. erkennt an, daß die gestell- ten Abänderungsanträge von wohlwollenden Ge- sinnungen für das Interesse der Arbeiter dictirt seien, doch müsse er bedauern, auch seinerseits den- selben nicht zustimmen zu können, namentlich auch insoweit sich dieselben auf die Land- und Forst- wirtschaft beziehen. Es müßten in dieser Beziehung erst noch Erfahrungen gesammelt werden, ehe auf diesem Gebiete weiter gegangen werden könne. Es dürfe auch nicht außer Acht gelassen werden, daß es sich hier nicht lediglich um ein Gesetz für die norddeutschen Großgrundbesitzer handele, son- dern um ein Gesetz für ganz Deutschland. In dieser Beziehung seien die Verhältnisse zwischen Süd- und Norddeutschland durchaus verschieden.

Abg. Richter (Hagen) betont einer Aeußerung des Abg. Buhl gegenüber, daß der eigentliche Gegensatz zwischen seiner Partei und der Majorität darin bestehe, daß man die Privatversicherungsgesellschaften zugunsten öffentlicher Zwangsgenossen- schaften ausschließen wolle. Die Frage, ob Con- currenz-Gesellschaften zuzulassen, sei eine solche, die unter Umständen das Gesetz nicht unannehmbar machen würde. Darauf werde man scharf achten, ob die Nationalliberalen unter Aufhebung des Princips der Zulassung von Privatgesellschaften für das Gesetz im ganzen stimmen werden.

Bei der Abstimmung wird unter Ablehnung der sämtlichen von socialdemokratischer und deutsch- freisinniger Seite gestellten Amendements, § 1 unverändert in der Fassung der Commissions- beschlüsse, nur mit dem Amendement Buhl auf Hineinbeziehung des Schornsteinfegermeisters in das Gesetz, angenommen.

(Dafür stimmten die Conservativen, die Reichs- partei, das Centrum, die Polen, Nationalliberalen und die Volkspartei; dagegen die deutsch-frei- sinnige Partei mit den Socialdemo- kraten).

Die §§ 2 und 3 werden nach unerheblicher Debatte unverändert nach den Commissions- beschlüssen genehmigt.

Der Reichskanzler wohnte den Verhandlungen längere Zeit bei, ohne in die Debatte einzugreifen.

Um 4 1/2 Uhr wurde die weitere Beratung auf Dienstag 11 Uhr vertagt.

## Politische Tages-Rundschau.

\*\* Die Postdampfervorlage ist für diese Session und Legislaturperiode ge- scheitert. Die Verweisung in eine Com- mission ist bei der gegenwärtigen Geschäftslage vollkommen gleichbedeutend mit der Ablehnung. Wir bedauern dieses Resultat im höchsten Grade, aber wir haben es vorausgesehen. Das Centrum hatte keine Lust und keinen Eifer zu der Sache, und was das Centrum für gut findet, das geschieht ja gegenwärtig unfehlbar. Mit dem Versuch, nationale Aufgaben mit Hilfe der Ultramontanen zu lösen, wird man noch traurige Erfahrungen genug machen. Es wird aber wohl noch ärger kommen müssen, bis den kurzfristigen Politikern der „Kreuzzug“, die heute in der conservativen Partei herrschen, die Augen aufgehen. Was hat man seiner Zeit über die Ablehnung der Samoa- vorlage, die weit schlechter begründet war und weit geringere Bedeutung hatte, als diese Post- dampfervorlage, für einen Värm erhoben! Jahre- lang ist darauf herumgeritten worden, noch in der vorgestrigen Verhandlung wurde daraus Anlaß zu schweren Vorwürfen gegen die Opposition herge- nommen. Nun sind wir begierig, meint die „Nationalliberale Correspondenz“, ob auch die Ablehnung der Postdampfervorlage von der gouvemenmental und conservativen Presse ge- hörig verwertet und dabei der Thatsache gebührend Rechnung getragen wird, daß an dem Scheitern des Gesetzes das Centrum die größte Schuld trägt, die Nationalliberalen aber mit Einmütigkeit und Eifer für die Sache eingetreten waren. Es muß übrigens dabei hervorgehoben werden, daß die Majorität den Freunden des Gesetzes auch noch in ungehörlicher Weise das Wort abschneit. Von nationalliberaler Seite war noch Dr. Ham- macher zum Wort gemeldet und würde die Frage ohne Zweifel unter höheren Gesichtspunkten be- handelt haben, als es in den Reden der Gegner geschehen. Nachdem Herr Bamberger zwei volle Stunden gesprochen und auch Herr Richter noch recht ausgiebig zum Wort gekommen, wäre es wohl billig gewesen, auch den Freunden der Vorlage reichlichere Gelegenheit zur Verteidigung zu geben. Es wäre um so notwendiger gewesen, als die Empfehlung des Gesetzes vom Regierungss- tisch in der That viel zu wünschen übrig ließ. Sie war weder sachlich eingehend, noch zeugte sie von viel Wärme und Eifer. So hat denn der Gesichtspunkt gegliedert, der die ganze hohe nationale und wirtschaftliche Bedeutung der Frage über kleinliche Calculationen und Rechnungen ver- kannte. Herr Bamberger behandelte die Frage, wie sie etwa der Leiter einer Absebergesellschaft be- handeln muß. Er rechnete, was kostet das Ge- schäft, was springt bei ihm heraus und komme ich dabei zu meinen Voraussetzungen? Das glaubte der deutschfreisinnige Redner verneinen zu sollen, die Anweisungen und Hoffnungen auf Vorteile und Erfolge, die sich nicht rechnungsmäßig nach- weisen lassen und vielleicht erst in später Zukunft eintreten, waren ihm zu unsicher, und darum fiel das Gesetz. Wir können nicht umhin, in diesem Standpunkt etwas Kleinliches, fast möchten wir sagen, etwas Krämerbäufes zu erblicken. Staat und Reich sind keine Gewerkschaften und ihre Aufgaben und Leistungen müssen mit anderem Maßstab gemessen werden als die einer Handels- gesellschaft. Darin hatte der Reichskanzler wohl recht, daß man an die Institutionen, Functionen, Aufgaben der nationalen Gemeinschaft nicht mit der Frage herantreten dürfe, wie sie sich nach Markt und Pfenning rentiren, daß man sonst auch die Veredlung von Marine, Heer und dem Reich selber vielleicht in Frage stellen könne. Der neue Anlauf, Deutschland den gebührenden Platz im Weltverkehr und in der überseeischen Politik zu sichern, eine der populärsten Vorlagen, die seit Jahren den Reichstag beschäftigt haben, ist sonach durch deutschfreisinnige und Centrum gescheitert. Bei den Wahlen wird man auch daran denken.

NLC. In Nürnberg hat gestern eine von etwa 800 Delegirten besuchte Parteitag der Nationalliberalen des rechtsrheinischen Baierns stattgefunden. Den Vorsitz führte Professor Wislicenus-Würzburg. Es sprachen unter großem Beifall die Herren Dr. Aub, Reichs- tagsabg. Dr. Marquardsen, Freiherr von Kretz- Nürnberg, Landtagsabg. Dr. von Schaub. Nach Schluß der Reden wurde folgende Resolution ein- stimmig angenommen: „Die heute zu Nürnberg versammelten Vertrauensmänner nationalliberaler Richtung im rechtsrheinischen Baiern bekennten sich voll und ganz zu den Grundbegriffen der Heibelberger Erklärung vom 23. März d. J. Sie erblicken in dieser, an das Programm der nationalliberalen Partei vom 29. Mai 1881 sich anschließenden Rundgebung süddeutscher Parteigenossen den richtigen Ausdruck der Gesinnung großer Wählerkreise im rechtsrheinischen Baiern und die geeignete Grund- lage für eine erspriechliche, dem Reich zum Heil und Segen gereichende, politische Parteilichkeit. Sie freuen sich der Wärme und Einmütigkeit, mit welcher der aus allen Teilen des Reiches besuchte Berliner Parteitag vom 18. Mai d. J. die Heibelberger Erklärung begrüßt hat, und erkennen darin die sicherste Bürgschaft für ihre energische Durch- führung. Entschlossen, auch ihrerseits mit aller Kraft für die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit der nationalliberalen Partei einzutreten, und ein- gebend des Rufes, welchen der Berliner Parteitag an die Parteigenossen aller Orten gerichtet hat, sich zu sammeln und bei den bevorstehenden Wahlen mit voller Eingebung ihre politische Pflicht zu er- füllen, — haben sie sich heute zu dauernder Ver- bindung als nationalliberale Landespartei für das rechtsrheinische Baiern geeinigt. Sie richten an alle Gesinnungsgenossen im Lande die bringende

Aufforderung, sich dieser Organisation anzuschließen und alsbald ihre Zustimmung zu erklären.“ Nach einem Vortrag des Professors Wislicenus, der in warm empfundener Rede die Notwendigkeit von deutschen Colonien betonte, wurde noch folgende Resolution angenommen: „Die auf dem Nürn- berger Parteitag versammelten Mitglieder der nationalliberalen Partei sprechen ihre freudige Uebereinstimmung damit aus, daß die national- liberale Fraction des Reichstags beschloffen hat, den Regierungsentwurf für die Unterstützung deutscher transoceanischer Dampfschiffahrtsverbin- dungen zuzustimmen, und legen die Zuversicht, daß die deutschen Colonialbestrebungen durch die nationale Volksvertretung in jeder wirksamen Weise gefördert wird.“ Damit schloß die Versammlung, nach welcher sich ein Landesausschuß unter dem Vorsitz des Abg. Marquardsen constituirte. Zu- gleich wurde auch ein regerer geschäftsführender Ausschuß gebildet. Es besteht also jetzt eine selbstständige nationalliberale Partei in Baiern.

†§ Berlin, 17. Juni. Der Reichstag er- ledigte heute zunächst debattelos in erster und zweiter Lesung die Literarconvention mit den Niederlanden und setzte darauf die Beratung über die Unfallversicherungsvorlage bei § 4 fort. Von deutschfreisinniger Seite lag hierzu ein Antrag vor, welcher entgegen den Vorschlägen des Regierung- entwurfs — die Beamten und Arbeiter der Reichs-, Staats- und kommunalen Betriebe von diesem Ge- setze auszuschließen — deren unveränderte Annahme die Commission empfahl, die Bestimmungen dieses Gesetzes auf die Beamten und Arbeiter der ge- nannten Betriebe in Anwendung bringen will, auch wenn sie dem § 1 dieses Gesetzes nicht unterliegen. Herr Staatssecretär v. Bötticher trat diesem An- trage nachdrücklich entgegen, indem er darauf ver- wies, daß der § 4 keineswegs alle Arbeiter und Beamten der erwähnten Kategorie von den Wohl- thaten dieses Gesetzes ausschließt, sondern nur die- jenigen, welche mit festem Gehalte und Pensions- berechtigung angestellt sind. Ein Bedürfnis für weitere Regelung der Materie würde auch von den ver- bundenen Regierungen anerkannt, doch sei zur Zeit die Frage noch eine offene, ob diese Regelung durch eine Novelle zum Reichsbeamtengesetz oder durch eine Erweiterung des vorliegenden Gesetzes zu erfolgen habe. Das Haus lehnte den Antrag ab und be- schloß überall nach den Vorschlägen der Commission. Zu einer längeren Debatte führte der § 5, der von dem Umfange der Beschäftigung handelt. Den wichtigsten Punkt der Debatte bildete die Frage über die Dauer der Carrenzzeit, welche die Com- mission in Uebereinstimmung mit der Regierungsvorlage auf 13 Wochen festgesetzt hat, während sowohl von freisinniger, als nationalliberaler Seite eine Herabsetzung derselben auf vier Wochen in Vorschlag gebracht wurde. Von Seiten des Herrn Regierungs-Vertreters wurde der Auffassung entgegengetreten, als ob das Gesetz keine Verbesserung der socialen Lage der Arbeiter und der § 5 sogar noch eine Verschlechterung gegenüber dem actuellen Zustande enthalte. Den Krankenkassen liege schon jetzt die Fürsorge für die verunglückten Arbeiter ob und in diesem Zustande werde auch durch das beschlossene Krankenkassen- gesetz nichts geändert, die Mehrbelastung der Ar- beiter sei nach einer Berechnung aber eine so ge- ringe — sie betrage pro Kopf und Jahr noch nicht zwanzig Pfennige —, daß dieselbe eines so inten- siven Streits nicht wert sei, der darüber geführt werde. Bei der Abstimmung wurde der Antrag auf Herabsetzung der Carrenzzeit bei Zahlung mit 133 gegen 121 Stimmen und ein weiterer Antrag, dem Verletzten, statt, wie die Commission in Ueber- einstimmung mit der Regierungsvorlage vorschlägt, vom Beginn der dreizehnten Woche, die Rente schon vom dritten Tage nach Eintritt des Unfalls, an für die Dauer der Erwerbsunfähigkeit zu ge- währen, in namentlicher Abstimmung mit 172 gegen 86 Stimmen verworfen. § 5, sowie die §§ 6 bis 8 gelangten demnach unverändert zur Annahme. Die Beratung wird morgen fortgesetzt.

§ Die Ausschüsse des Bundesrats, welche den Vörsensteuerentwurf beraten, haben be- schloffen, eine Besteuerung bei Warengeschäften nur in den Fällen eintreten zu lassen, in welchen es sich um mehr als 10000 M. handelt. Falls nachgewiesen wird, daß die Ueborgabe der Waren, welche Gegenstand eines steuerpflichtigen Geschäfts sind, unmittelbar zwischen den Contrahenten er- folgt ist, werden die bereits gezahlten Summen erstattet.

NLC. Der bisherige Verlauf der zweiten Lesung der Unfallversicherungsvorlage läßt es fast als sicher erscheinen, daß gegenüber einer kleinen, aber feststehenden conservativ-clericalen Mehrheit Abänderungsanträge von irgend welcher Erheblichkeit zu den Commissionsbeschlüssen nicht durchdringen. Die Erkenntnis dieser Thatsache wird ohne Zweifel sehr zur Beschleunigung der Verhandlungen beitragen, die gegenüber einem fest- stehenden Resultat wenig praktischen Nutzen mehr haben. Man erwartet bereits übermorgen die Beendigung der zweiten Lesung.

NLC. Die Budget-Commission gedenkt morgen die Beratung der Postdampfer-Vorlage zu beginnen. Ob sie aber noch dazu kommen wird, dem Plenum Bericht zu erstatten, ist sehr zweifel- haft, und auch wenn noch eine zweite Lesung stattfindet, wird man keine Hoffnung haben dürfen, das Gesetz gegen deutschfreisinnige und Centrum zustande kommen zu sehen.

NLC. Der Zudersteuerentwurf ist ein höchst umfangreiches Anlagens-Material beigegeben, nämlich der Bericht der Zuder-Enquete-Commission über die finanziellen Anlagens der Rübenzuder-

steuer und die zur Abhilfe geeigneten Mittel, ferner: zwei Bände stenographische Protocoll über die Verhandlungen der Sachverständigen, ein Band enthaltend die von den Mitgliedern der Commission gefertigten Referate und Correferate, ein Band Zusammenstellung der Gesetzgebung über die Zuderbesteuerung in verschiedenen auswärtigen Staaten nebst statistischen Nachweisungen.

§ Das neueste (7.) Verzeichnis der beim Reichstage eingegangenen Petitionen zählt eine größere Anzahl von Eingaben auf, in denen um Gewährung von Invalidenbeneficien in solchen Fällen gebeten wird, in denen nach den be- stehenden Bestimmungen diese Beneficien nicht zu- erkannt werden. In mehreren Petitionen wird eine Erhöhung des Getreidezolls, in anderen eine Erhöhung des Eingangszolls für ausländischen Tabak auf 125 M. pro 100 Kilogr. gebeten. Die Vorstände einer Anzahl landwirt- schaftlicher Vereine erklären sich gegen jede Er- höhung der Rübenzuckersteuer. Zum Un- fallversicherungsgesetz liegt wieder eine größere Anzahl von Eingaben vor. In denselben wird u. a. die Festsetzung einer entsprechenden Ent- schädigung für die durch den Ausschluß der Privat- Unfallversicherungsgesellschaften beeinträchtigten Ge- werbetreibenden u. dergl. erbeten.

§ Bis jetzt werden zwölf Herren genannt, welche zu Mitgliedern des Staatsrates auszuwählen sind. Dieselben gehören ihrer politischen Richtung nach verschiedenen Parteien an, nämlich den Con- servativen (v. Minnigerode, v. Levetzow, v. Wedell- Malchow), der Reichspartei (Herzog von Ratibor, Graf v. Arnim-Bohnenburg, Diebe-Warby), den Nationalliberalen (v. Bennigsen, Miquel, Dr. Gneist) und dem Centrum (v. Schorlemer-Mst, der Bischof von Fulda). Der Vorsitzende der Letzteren der Berliner Kaufmannschaft Geh. Commerzienrat Men- delsohn steht in Bezug auf die Wirtschaftspolitik auf dem Standpunkte der „Freisinnigen“. Trotz- dem verlangt das „Berl. Tagbl.“, es möchten auch die fortschrittlichen Führer Dr. Bismarck und Dr. Hänel nebst einigen ihrer Kollegen in den Staats- rat ernannt werden. Das hiesige doch — sans comparaison — den Bod zum Gärtner machen. Der Staatsrat ist nicht dazu da, um prinzipielle Opposition zu treiben; er soll schaffen. Daß er dies thun wird, das beweisen die Namen der Herren, welche den- selben zu bilden bestimmt sind. Es sind durchaus gemäßigtere Politiker, die zudem, und das ist ja auch wesentlich, unter ihren Parteigenossen von großem Einfluß sind.

§ Unter den neu ernannten Mitgliedern des Staatsrats befindet sich auch der General- lieutenant General-Quartiermeister Graf v. Walder- see. Es werden ferner genannt: Reichsban- präsident von Dechen, Generalleutnant von Hartrott, Geh. Commerzienrat Stumm, Probst Bräuner, Geh. Commerzienrat de Neufville in Frankfurt a. M., der Präsident des Abgeordneten- hauses v. Köller und Oberbürgermeister Becker in Köln. Die Zahl der Neubernufungen in den Staatsrat beträgt 71. Die Berufung des Herrn v. Wedell-Malchow bestätigt sich nicht.

Ein vollständiges Verzeichnis der zum Staatsrate ernannten Herren, worunter auch Herr Commerzienrat Baare-Bohum sich befindet, bringen wir Raum mangels halber in der nächsten Nummer.

§ Als ein erfreuliches Anzeichen dafür, daß in die nationalliberale Partei des Reichstags Sachgen etwas mehr Leben gekommen ist, darf es, wie ein Berichterstatter der „Magdeb. Ztg.“ hervorhebt, wol angesehen werden, daß im 10. sächsischen Reichswahlkreise, der bisher durch einen Fort- schrittler, Herrn Wolter, vertreten war, die Nationalliberalen beschloffen haben, einen Can- didaten ihrer Richtung bei der nächsten Wahl auf- zustellen, den Fabrikanten Niethammer. Da aber dieser jetzt den 22. Kreis vertritt, so protestiren die Nationalliberalen dieses Kreises dagegen, daß man ihnen ihren Vertreter entziehen wolle. Hoffentlich werde sich ein Weg finden, um beide Kreise für die nationalliberale Partei zu sichern.

§ Der Reichskanzler hat an eine größere Anzahl Abgeordneten eine Einladung zum De- jeuner für Freitag ergehen lassen. Da die Abendstunde dem Fürsten nicht bekannt, so sind für die vorstehende parlamentarische Zusammenkunft im Reichskanzlerpalais die Vormittagsstunden gewählt worden. Die Sitzung wird erst um 2 Uhr be- ginnen.

§ Die vom „Berl. Tagbl.“ gebrachte Nach- richt, wonach in Ueberfeld eine Frau verhaftet worden, deren Anstuf von Amerika bezugs Aus- führung eines Dynamitverbrechens gegen den Kaiser in Wiesbaden bereits avvist gewesen und in deren Koffern man auch Sprengstoffe ge- funden habe, ist zwar officiell noch nicht bestätigt worden; die Verhaftung einer verdächtigen Frauens- person, in deren Besitz Sprengstoffe gefunden wurden, darf indes als Thatsache gelten, die allerdings eine etwas sensationelle Ausschmückung erfahren haben mag.

§ Von berufener Seite wird die sensationelle Mitteilung des „Berl. Tagbl.“ über ein „ver- eitelttes Attentat“ als in allen wesentlichen Punkten auf Erfindung beruhend bezeichnet.

§ Das Kanonenboot „Möve“, an dessen Bord sich bekanntlich der deutsche Forschungsreisende Ge- neralconsul Dr. Nachtigal befindet, trifft im Hoch- sommer in Angra Pequena ein und wird dort längere Zeit verweilen.

NLC. In Hirschberg ist am 16. d. Mts. der Geh. Rat Sattig gestorben, früher Oberbürger-

meister von Grlitz und händischen Bank der Ober- Regislatursperiode auch W- hauses für den Wahltr- hat ein treuer Anhänger- Partei.

† Der Rheinisch- lag der National- siberfeld am 13. J.

† Die ungarisch- gunsten der Regierung a- Zukunft über eine geschl- wird.

† Nachdem in Bel- falls der Kammerwahlen- die Stelle des liberalen- Wiederherstellung der- mit dem Vatican bevor-

† England hat sich- auf die bevorstehende egypt- Das Abkommen wird zu- mitgeteilt. Ueber die Ei- wird noch bekannt, daß- Egyptens über den 1. J- dann ausdehnen dürfe, w- stimmig darin willigen.

† Berber ist g- Regierung hat die Abseu- gegeben und den Fall von- lichen Unterhaufe einge- nach wird der Fall Ber- nachrichtigt. Das Poliz- hat eine starke Vermehr- ist für eine sorgsame Ueb- fische Sorge getragen wor-

† Die Dynamit- Italien als Operation- italienische Polizei wurde- Abreise mehrerer dieser- nachrichtigt. Das Poliz- hat eine starke Vermehr- ist für eine sorgsame Ueb- fische Sorge getragen wor-

Neuigkeiten aus- †† Der Stadtgemein- Annahme der Zuwendung- Hermann Reiterer dafelb- Bibliothek und einer E- tausend Mark schenken- Landesherliche Genehmig-

†† Der zum Zwe- evangelischen Kirche in- mitgliedern gebildete Vere- dafelbst außer der bereit-

Ein kräftiger- Junge- Schalko. W. Klonke u. Fra-

Bekanntmachung- Die Lieferung des Bede- Fleisch, Speck und Fett in- Clarastift soll vom 1. Juli- anderweitig vergeben werde- Bedingungen liegen auf- 5 des Rathhauses aus und- Offerten bis zum 22. d. M- Gelsenkirchen, 17. Juni- Der Bürgermeister: Vatt-

Für Handwerker- Geschäftsbücher werden- und praktisch eingerichtet, so- nötige Anleitung zur Fu- derselben gegeben. — g- gering. Zu erfahren unter- in der Exped. d. Bl.

Vorhemden- Mantelketten- Kragen- Oberhemden- Glacehands- Schlipse- Krause- Cors- zu äußerst billigen Preisen- Gelsenkirchen. Kreuzf-

Tapeten- in schöner Auswahl von 13- Spiegel- u. Fenster- sowie alle Sorten Farben,- Delfarbe empfiehlt zu sel- gen Preisen

G. Handwer- Gelsenkirchen, Kreuzstraße, alten Markt.

Amme gesu- Von wem, sagt unter Nr. Exped. d. Bl.

Junge Mädch- welche schnell erlernen- können sofort placirt wer- Geschwister Rod- Gelsenkirchen. Kreuzf-

Ein Bäckerge- gesucht.

Wilhelm Sch- Glopender-

Neunter westfälischer Städtetag.

(Nach der „Dtm. Ztg.“)

\* Soest, 13. Juni.

Zu Ehren des heute und morgen hier stattfindenden westfälischen Städtetages hat Soest sein bestes Festkleid angelegt, fast aus jedem Hause weht eine Fahne und die guten Soester selbst sind gegen die hier anwesenden Vertreter der Städte Westfalens die Liebeshülfen selbst.

Um 2 Uhr nachmittags kamen heute die anwesenden Vertreter in der Ressource zusammen, von wo aus man sich zur Befichtigung der verschiedenen Sehenswürdigkeiten Soests in Bewegung setzte. Zunächst ging es zur St. Petruskirche, dem Dom (kath.), deren Gründung in das Jahr 950 fallen soll. An dem Gotteshaus wurden die Vertreter durch Herrn Kaplan Bräsen empfangen, welcher Herr dann den liebenswürdigsten Führer und vorzüglichsten Erklärer all der reichen Schätze des Gotteshauses machte. Zu erwähnen sind prächtige gestiftete Altardecken, ein Krucifix, das angeblich von Eisenzeit herrühren soll und herrliche Freskogemälde, die erst vor wenigen Jahren unter dem Kalkanstrich entdeckt, nun aber aufs beste renovirt sind. Wie beim Eingang, so begrüßten auch beim Ausgang aus der Kirche herrliche Orgellänge die Besucher. — In der Turmhalle dieser Kirche befindet sich die städtische Rüstkammer, der sodann ein Besuch abgestattet wurde. In der Kammer liegt eine Anzahl Armbrustbügel (von Fischbein) und ein großer Vorrat an Pfeilen, welche aus der Soester Fehde herkommen. Die Rüstkammer dient außerdem verschiedenen abgedankten Holzheiligen zur Aufbewahrung. Sodann begaben sich die Herren unter Führung des Herrn Bürgermeister Göster nach dem edelsten gothischen Bauwerke weit und breit, der Wiesenkirche, die ihre Erneuerung, die übrigens über eine halbe Million Thaler kostet, Friedrich Wilhelm IV. verankert.

Den berechneten Interpreten der vorhandenen Kunstwerke machte Herr Pfarrer Joffe. Außerdem verschiedenen Oelgemälden, Figuren u. s. w. ein Glasgemälde zu erwähnen, welches das heil. Abendmahl darstellt, wobei aber ein Schinken und ein Schweinskopf die Stelle des Oflramms vertritt.

Sochinteressant war der sich anschließende Besuch der Provinzial-Taubstummen-Anstalt (evang.), in welcher die Herren Lehrer unterrichteten, damit die Besucher sich ein Bild von der Ausbildung der armen Taubstummen machen könnten. Interessant ist es, daß nach der in der Anstalt angewandten Methode (die Zeichensprache ist fast ganz ausgeschlossen) alle Kinder mehr oder weniger gut sprechen und lesen, überhaupt alle

den Kreisen des Kleinwerkes zu verbreiten. Will daselbe die ihm gebührende Stellung behaupten bez. weiterverlangen, so darf es in der Verwertung der jeweilig besten Hilfsapparate nicht hinter der Großindustrie zurückbleiben. Es sind aber thatsächlich zahlreiche vervollkommnete Werkzeuge, Kleinmaschinen und Kleinmotoren noch wenig bekannt. Die Ausstellung in Dresden ist daher in hohem Grade zeitgemäß und bedeutsam. Anmeldungen von Ausstellungsgegenständen sind längstens bis zum 20. Juli cr. an das Bureau der Ausstellung (Dresden, Prinz-Max-Palais, Ost-Allee Nr. 24) zu richten. Das Programm der Ausstellung und Anmeldebüchlein für Aussteller können im Bureau der hiesigen Handelskammer (Alteestrasse Nr. 65) in Empfang genommen werden.

In Offen hat unter zahlreicher Beteiligung das Begräbnis des Polizei-Inspectors Dähne stattgefunden. Der von drei Musikcorps begleitete Trauerzug wurde durch die freiwilligen städtischen Feuerwehren, die Kruppische und die Wehr von Schulz Knaut & Cie. eröffnet. Denen sich das Ordnungscorps, die Kriegervereine und der Offener Turnverein angeschlossen hatten. Auch befanden sich im Zuge Vertreter auswärtiger Feuerwehren. Dem reichbefragten Leichenwagen folgten die städtischen Behörden und Beamten, eine Deputation des Offener Corps, Gerichtsbeamte und viele Besucher des Verstorbenen aus der Bürgerschaft. Am Grabe forderte Herr Oberbürgermeister Gache zu einem stillen Gebet für den Verstorbenen, welcher Disident war, auf und wünschte ihm die Ruhe des Friedens.

Für die Gemeinde Hork soll demnächst der Neubau eines evangelischen Schulhauses in Angriff genommen werden.

In Düsseldorf tagte am Freitag die Versammlung rheinischer evang. Religionslehrer höherer Lehranstalten in Hotel Thüringen. In derselben war der General-Superintendent der Rheinprovinz Dr. Baur ebenfalls erschienen.

Aus Bonn 17. Juni telegraphirt man der „R. Z.“: Der heute in Königswinter verhaftete Mörder der Frau Justizrath Carstanjen aus Köln heißt Peter Dahlgren und ist aus Wenzel, also dem Dorfe, welches zunächst Oberkassel an dem Wege liegt, den die Unglückliche am Fronleichnamstage eingeschlagen hatte.

Barmer 4% u. 4 1/2% Stadt-Anleihe. Die nächste Ziehung dieser Anleihe findet am 28. Juni statt. Wegen des Coursverlusts bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französischestr. 13, die Verpflichtung für eine Prämie von 10 Pf. für 100 M.

Meteorologische Notizen.

|          | (9 Uhr vorm.) |                   |
|----------|---------------|-------------------|
| 17. Juni | Bar. 757 mm.  | Therm. + 12° R. N |
| 18. Juni | „ 759 mm.     | „ + 13° R. N      |

weise überwiesenen Summe von 105 000 M. gegenwärtig auch die zur Vollendung der Kirche noch erforderliche Summe von 73 000 M. geschenkt, welche Schenkung gleich der früheren die Landesherliche Genehmigung erhalten hat.

Provinzielle Nachrichten.

\* Gelsenkirchen, 18. Juni. Der „Gelsenkirchener Schützenmarsch für 1884“, geschrieben für Clavier und Orchester von B. Klenke, ist erschienen und soll, wie uns mitgeteilt wird, im Orchester bereits mit Erfolg vorgetragen worden sein. Der Druck ist auf lithographischem Wege hergestellt, und kommen die Exemplare für Clavier demnächst in den Buchhandel. Der Preis nach dem uns vorgelegten Exemplar ist 1 M. Jedem Musikfreund dürfte die Composition des Herrn Klenke willkommen sein, zumal die Musik in volkstümlichem Charakter gehalten ist.

\* Der Herr Oberpräsident v. Hagemeister hat einen 6wöchentlichen Urlaub angetreten.

\* Wichtig für Hausbesitzer und Mieter ist ein Erkenntnis des Reichsgerichts, nach welchem der Mieter verpflichtet ist, eine gefundigte Wohnung behufs weiterer Vermietung besichtigen zu lassen und die Tageszeit, wann dies geschehen kann, entweder mit dem Wirt zu vereinbaren oder ihm dieselbe anzugeben. Hingegen braucht der Mieter nicht zu gestatten, die Wohnung zu jeder Zeit besichtigen zu lassen, wie dies viele Hauswirte verlangen.

\* Der zum evangelischen Pfarrer für Watten-scheid gewählte Herr Pastor Josephson in Dell-singhofen hat die Wahl abgelehnt, weil sein schwächlicher Körperbau es nicht zulasse, das Amt für die große Gemeinde Watten-scheid anzutreten. Eine Neuwahl ist auf den 2. Juli anberaumt.

\* In Watten-scheid schätzte man die Teilnehmer an der „Felsprozession“ auf 4—5000. Der heil. Zug brauchte zum Vorbeimarsch 3/4 Stunden. Die frommen Waller der Frohnleichnam-Procession in Bochum veranlagte die „W. Z.“ auf 15—18 000 Köpfe.

\* In Menden haben Nachtwächter einen jungen Mann ermordet, und infolge Raubmordes nachts auf der Straße liegend, gräßlich zugerichtet, vorgefunden. Der mutmaßliche Mörder, mit Namen Oswald, ist flüchtig.

Bochum, 18. Juni. Unter dem Protektorat des Königs von Sachsen findet auf Anregung des Dresdener Gewerbevereins vom 15. September bis zum 20. October d. J. in den Localitäten der Flora und des Prinz-Max-Palais in Dresden eine Ausstellung für Handwerker-techniken statt, an der sich auch außerdeutsche Aussteller beteiligen können. Der Zweck dieser Ausstellung ist der, die Kenntnis und Benutzung neuer und guter Werkzeuge, Arbeits- und Kraftmaschinen in

neister von Götting und Director der communal-händischen Bank der Oberlausitz, in der verflochtenen Legislaturperiode auch Mitglied des Abgeordneten-hauses für den Wahlkreis Götting-Lauban. Er war ein treuer Anhänger der national-liberalen Partei.

\* Der Rheinisch-Westfälische Partei-tag der National-liberalen wird in Bielefeld am 13. Juli stattfinden.

\* Die ungarischen Wahlen sind zu Gunsten der Regierung ausgefallen, die auch in Zukunft über eine geschlossene Majorität verfügen wird.

\* Nachdem in Belgien infolge des Ausfalls der Kammerwahlen ein clericales Cabinet an die Stelle des liberalen getreten ist, steht die Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen mit dem Vatican bevor.

\* England hat sich mit Frankreich in Bezug auf die bevorstehende egyptische Konferenz geeinigt. Das Abkommen wird zunächst noch den Mächten mitgeteilt. Ueber die Einzelheiten des Abkommens wird noch bekannt, daß England die Befestigung Egyptens über den 1. Januar 1888 hinaus nur dann ausdehnen dürfe, wenn sämtliche Mächte einstimmig darin willigen.

\* Verber ist gefallen. Die englische Regierung hat die Ablehnungspolitik endlich aufgegeben und den Fall von Verber gestern im englischen Unterhause eingebracht. Aller Voraussicht nach wird der Fall Verbers auch den Fall von Hartum nach sich ziehen. Dem Einmarsch der Aufständischen in Egypten steht kaum noch etwas entgegen.

\* Die Dynamiteure scheinen sich jetzt Italien als Operationsfeld auszuwählen. Die italienische Polizei wurde von England aus von der Abreise mehrerer dieser Burschen nach Italien benachrichtigt. Das Polizeipersonal beim Vatican hat eine starke Vermehrung erfahren; insbesondere ist für eine sorgfältige Ueberwachung der St. Peterskirche Sorge getragen worden.

Neuigkeiten aus der Verwaltung.

Der Stadtgemeinde Hannover ist zur Annahme der Zuwendung, welche ihr der Rentner Hermann Kestner daselbst mit Kunstausstellungen, Bibliothek und einer Summe von Einhunderttausend Mark schenkungsweise gemacht hat, die Landesherliche Genehmigung erteilt worden.

Der zum Zweck der Erbauung einer neuen evangelischen Kirche in Kiel aus Gemeindegliedern gebildete Verein hat der Kirchengemeinde daselbst außer der bereits im Jahre 1880 geschenkten

Ein kräftiger  
**Junge!**  
Schalke.  
W. Klenke u. Frau.

**Bekanntmachung.**  
Die Lieferung des Bedarfs an Fleisch, Speck und Fett für das Caracit soll vom 1. Juli cr. ab anderweitig vergeben werden. Bedingungen liegen aus Zimmer 5 des Rathhauses aus und werden Offerten bis zum 22. d. M. erbeten. Gelsenkirchen, 17. Juni 1884. Der Bürgermeister: Battmann.

Für Handwerkermeister

Geschäftsbücher werden einfach und praktisch eingerichtet, sowie die nötige Anleitung zur Führung derselben gegeben. — Honorar gering. Zu erfahren unter Nr. 914 in der Exped. d. Bl.

**Vorhemden  
Manchettten  
Kragen  
Oberhemden  
Glacéhandschuhe  
Schlipse  
Krausen  
Corsetts**  
zu äußerst billigen Preisen.  
Gelsenkirchen, Kreuzstraße 1.

**Tapeten**

in schöner Auswahl von 13 Pf. an.  
**Spiegel- u. Fenster-Glas**  
sowie alle Sorten Farben, fertige Lacke empfiehlt zu sehr billigen Preisen  
**C. Sandwerk,**  
Gelsenkirchen, Kreuzstraße, nahe am alten Markt.

**Mumie gesucht.**

Von wem, sagt unter Nr. 945 die Exped. d. Bl.

**Junge Mädchen,**

welche schnell erlernen wollen, können sofort placirt werden.  
**Geschwister Koch,**  
Gelsenkirchen, Kreuzstraße 1.

**Ein Bäcker-Geselle**

gesucht.  
**Wilhelm Schäfer,**  
Gloppenberg.

**Polizeiverordnung.**  
Aufgrund des § 11 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 wird hierdurch für den ganzen Umfang unseres Verwaltungsbezirks folgendes verordnet:  
§ 1. Das Ausräumen von Misch innerhalb der Städte und geschlossenen Ortschaften ist an Sonntagen und an den folgenden Festtagen: dem ersten und zweiten Weihnachtstage, Neujahrstage, Charfreitag, Ostermontag, Himmelfahrtstage, Pfingstmontag und dem allgemeinen Fuß- und Bettage während der Zeit von 10 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags verboten.  
§ 2. Zuwiderhandlungen gegen diese Polizeiverordnung werden nach Maßgabe des § 366 Nr. 1 des Reichsstrafgesetzbuchs mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu vierzehn Tagen bestraft.  
§ 3. Die vorstehende Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung durch das Amtsblatt in Kraft.  
Unsere das Ausräumen von Misch an Sonntagen und Festtagen betreffende Polizeiverordnung vom 5. Juni 1882 — Amtsblatt von 1882 Seite 184 — wird aufgehoben.  
Ansberg, den 26. Mai 1884.  
Königliche Regierung, Abteilung des Innern.  
Vorstehendes wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.  
Gerne, den 16. Juni 1884.  
Die Polizeiverwaltung: Schäfer.

**Polizeiverordnung.**  
Aufgrund des § 11 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 verordnet wir hierdurch für den Umfang unseres Verwaltungsbezirks was folgt:  
§ 1. Die Anfertigung und Veräußerung von Spielmarken, welche den als Zahlungsmittel im Verkehr dienenden Münzen so ähnlich sind, daß sie zu Täuschungen Veranlassung geben können, ist verboten.  
§ 2. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu dreißig Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Freiheitsstrafe tritt, geahndet.  
§ 3. Die vorstehende Polizeiverordnung tritt mit dem 1. Juli 1884 in Kraft.  
Ansberg, den 27. Mai 1884.  
Königliche Regierung, Abteilung des Innern.  
Vorstehendes wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht.  
Gerne, den 16. Juni 1884.  
Die Polizeiverwaltung: Schäfer.

**Deutsche Wein-Gesellschaft**  
Duhr & Co., Köln, Rheinberg 3 & 5,  
„im alten Turm“.

**Champagner zu Medicinalzwecken.**

Garantirt ohne Zusatz künstlicher Kohlensäure  
Von medicinischen Autoritäten empfohlen.

1 Glas Sect = 1/2 Fl. M. 1. — 2 Glas Sect = 1/2 Fl. M. 1.50  
Roussirende Rheinweine von M. 3. — bis M. 4.50  
Roussirende Rheinweine von M. 3. — bis M. 4.50  
Deutsche Sectweine von M. 3. — bis M. 4.50.

Echt französischer Champagner Bruch-Poussier & Co.  
von M. 5.50 bis M. 7.50.

Vorrätig zu Originalpreisen bei: W. Schäfer, Gelsenkirchen; Bahnhofsstraße; S. Hinte, Schalke; Franz Scholten, Essen a. d. R., Grabenstraße; S. Jacoby, Watten-scheid; S. Kellermann, Steele; W. Rodolf, Gerne.

Unsere sämtlichen Weine sind mit unsern Etiquets, Kapseln, mit unserer Schutzmarke und Firma versehen, worauf wir zu achten bitten.

**ausführliche Preis-Courante zu Diensten.**  
**Evang. Gesangbücher** empfiehlt  
**F. Dienst.**

Einem sehr geehrten Publikum von Gelsenkirchen und Umgegend mache ich hiermit die ergebene Mitteilung, dass ich mich in hiesiger Stadt als  
**Privatlehrer für Musik**  
— Clavier, Geige, Cello —  
und  
**Gesang** niederzulassen beabsichtige und bitte, vorläufige Anmeldungen gefälligst in der Expedition der Emscher-Zeitung niederzulegen, welche auf Wunsch zur Erteilung näherer Auskunft gern bereit sein wird.  
**Ludwig Matzenauer,**  
Capellmeister.

Eine gut ausgespielte  
**Geige**  
zu verkaufen. Gelsenkirchen, Josephstraße 7.

Zum 1. Juli d. J. ein zuverlässiger  
**Hausknecht**  
gesucht, der auch mit Pferden umzugehen weiß. Gute Zeugnisse erforderlich.  
Notthausen. Wirt W. Schamer.

Auf jede  
**Chamroed bei**  
Gerne steht ein  
**überzeugendes**

**Grubenpferd**  
zum Verkauf.

Im höchsten  
**Trunktsucht** Stadium  
beteiligt sich, auch ohne Vorwissen,  
unter Garantie Th. Konekth,  
Berlin, Brunnenstr. 53, Erfinder  
der Radicaureuren u. Specialist f.  
Trunktsucht-Leiden amil. beglaub.  
diäte Danfagungs-schreiben gratis.  
Nachahm. beachte man nicht, da solche  
nur Schwindel treiben. Andreß.  
unentg. Schreiben sind b. Schwindel.

Ein gefitteter  
**Anabe**  
mit guten Schulkennissen kann  
als Lehrling eintreten. Wo, sagt  
unter Nr. 895 die Exped. d. Bl.

**Meterstäbe** empfiehlt  
**F. Dienst.**

**Gelsenkirchener**  
**Turn-Verein.**

Freitag, den 20. Juni cr.,  
nach dem Turnen:  
**Haupt-Versammlung.**

Der Vorstand.

**Bulmker Bürgerfest.**

Zu einer Besprechung der Feier des  
diesjährigen Bürgerfestes werden  
sämtliche Bürger von Bulmke auf  
**Mittwoch, 18. Juni cr.,**  
abends 8 Uhr,  
im Locale des Wirts Herrn Gundi  
ganz ergebenst eingeladen.  
Bulmke, 17. Juni 1884.

**Vorjährige Comitemitglieder.**

**Lotterie**  
d. Deutschen Kriegerbundes,  
Berlin.

**Hauptg. 10000 M.**  
7584 Gew. u. 100000 M.  
Ziehung am 16. Juli cr.  
Zieh. u. 1 M. 11. 10 M. 10 M.  
u. Porto 30 Pf. empf. u. Aufse.  
Wülheim (Ruhr).

Solide Agenten werb. gef.

**Fahrplan**

vom 20. Mai 1884 ab.

Von Gelsenkirchen nach Wanne  
5,46 8,43 10,36 2,08 4,19  
5,43 8,52 1,19 [Wanne Abf.]  
nach Münster 6,05 10,53 2,19  
5,52 10,04 1,39.]

Von Gelsenkirchen nach Deusch-Röln  
5,34 6,12 8,49 11,30 12,32  
2,22 5,02 8,35.

Von Wanne nach Dortmund 8,56  
10,51 4,30 9,03 9,52 1,45  
[Gerne Abf. 9,05 11,01 4,40  
9,13 1,56.]

Von Gelsenkirchen nach Essen 5,20  
6,44 8,13 11,40 1,50 3,34  
(5,17 nur bis Kray) 7,24 9,05  
(5,34 nur bis Langendreer)  
[von Kray nach Dortmund  
6,58 8,56 12,02 2,45 5,39  
8,17 (11,37 nur bis Bochum).]

Von Bochum nach Uedendorf-Wat-  
tenscheid 5,30 8,05 11,41 1,46  
3,30 7,20 10,46 9,02 [von  
Uedendorf-W. nach Kray-Essen  
5,43 6,55 8,21 11,54 1,59  
3,43 7,30 9,15.]

Von Dahlbusch nach Essen 5,25  
6,49 8,18 11,45 1,55 3,39  
(5,22 bis Kray) 7,29 9,10.

Von Dahlbusch nach Gelsenkirchen  
5,58 7,31 9,05 12,15 4,01 2,53  
5,49 8,28 11,45.

Von Essen nach Gelsenkirchen (rheine.)  
5,25 6,49 8,47 11,53 2,36 5,30  
8,08 11,28.

Von Essen nach Gelsenkirchen  
(Röln-Minden) 5,20 8,15 10,06  
1,40 3,50 5,15 8,20 9,20.

Von Gerne nach Deusch-Röln 5,39  
8,28 11,09 1,59 8,13 [Wanne  
Abf. 5,26 5,59 6,02 8,39  
11,19 12,23 2,10 4,54 8,24  
(11,04 nur bis Duisburg).]

Von Schalke nach Wanne 5,52  
10,38 4,39 9,40.

Von Schalke nach Sterkrade 5,53  
9,23 2,29 8,04.

Von Wanne nach Schalke 5,46 9,15  
2,20 7,55.

Von Wanne nach Uedendorf-Wat-  
tenscheid-Bochum 5,27 8,40  
12,30 3,55 5,29 8,00 10,07.

Von Uedendorf-Wattenscheid nach  
Wanne 5,47 10,30 2,01 5,05  
7,35 9,18 1,07.

Von Uedendorf-Wattenscheid nach  
Dortmund 7,05 9,03 12,09  
2,52 5,46 8,24 [von Uede-  
dorf-Wattenscheid nach Bochum  
von Wanne kommend 5,42  
12,50 11,10.]

Von Schalke nach Bismarck-Winters-  
wyl 8,28 2,33 6,20 9,09.

Von Schalke nach Essen 6,58 9,20  
1,17 7,35.

Von Essen nach Schalke 8,07 2,14  
5,52 8,48.

Von Gerne nach Bochum 7,10 1,12  
7,35.

Von Bochum nach Gerne 6,40 12,21  
6,37.

Drucksachen aller Art in Schwarz-, Bunt-, Copir- und Perforirdruck F. Dienst's Buchdruckerei.  
Liefert schnell und billig.

Das „Amt Herr  
hoben hier ag.  
Inertion  
Verantwortl.

## Allgemeines Org

Neu hinz  
erhalten  
1. Juli g  
befonders  
daß in d  
eine sehr  
began.

Zu Mit  
Staatsrats  
Herrn ern

Oberpräsident a. L.  
Geh. Commerzienrat  
bürgermeister Dr. De  
v. Bennigsen, Regieru  
leph, Ministerialdirec  
Commerzienrat v. Dorn  
director Prefeld, Genera  
Staatssecretär v. Bur  
hart, Unterstaatssecret  
Admiralität von Capr  
von Dechen in Bonn  
Antstalt Diez in Var  
Graf von Frankenberg  
der Präsident des Ob  
Professor Dr. Gneist,  
in Königsberg, Genera  
staatsanwalt Hamm  
Frhr. v. Hammerstein,  
Präsident Heimstätt in  
dorf, Graf Hendel von  
Dr. Hermes, Untersta  
rungs-Präsident von L  
Dr. Koch in Berlin  
Präsident des Abgeordn  
Bischof von Fulda Dr  
land Dr. Krenn, L  
Geh. Vergrat Leuph  
Graf zu Limburg-Stir  
canus, Regierungspräsi  
Unterstaatssecretär M  
Mejer in Göttingen, G  
in Köln, Präsident  
Ministerialdirector Dr.  
gerode zu Kossitten, D  
in Frankfurt a. M.,  
Müller, Conftitorial-  
Unterstaatssecretär M  
merzienrat de Neufvi  
General-Auditeur Del  
Dr. Bape, Präsident d  
Präsident Nötger, Sta  
Professor Dr. Schmoll  
Director Schneider, F  
Ministerialdirector S  
Schwarzkopf in Berl  
macher in Celle, S  
Regierungspräsident S  
Graf von Waldersee  
in Wistewaldersdorf, L

## 2) Schloß I

Novelle aus den schwe  
von L

„Ich bin ein Feind  
aber nicht wie jene, d  
Sermelin, nur an ih  
denkend, alle Ehre u  
sich geworfen haben,  
Guns des fremden M  
Waterland, ihre ange  
um die Gnade der J  
bin ein treuer Sohn  
Fremdherrschaft und  
Gefund, das sich ihr  
Tode verurteilt, bin i  
mich interniert hatte,  
um bei Verwandten  
eine zeitlang zu ver  
Häcker, die mich  
Nichtung suchen mußte  
dachte, auf Umwegen  
mein unglücklicher Ma  
aber vergeblich. I  
würdigkeit muß mein  
nun sind die Verfolge  
der Nacht entfloß ich  
und erschöpfte den Pa  
auch dort vor Entbed  
in das Treibhaus. S  
von Schritten und S  
eine offene Thür und  
Sogleich aber wurde

Fächer der Elementarschule (den Gesang ausgenommen) erlernen. Die Schülerzahl beträgt 94, worunter 22 aus Bochum und 12 aus Dortmund. Die Kinder sind nicht in der Anstalt, sondern bei geeigneten Pflegeeltern untergebracht. An der Anstalt, die Herrn Heimlich untersteht, wirken acht Lehrer und eine Handarbeitslehrerin.

Der Taubstummen-Anstalt gegenüber liegt die Provinzial-Blindenanstalt, die auch besichtigt wurde. Die armen Blinden machen einen weit traurigeren Eindruck auf die Besucher, wie die Taubstummen. In der Blinden-Anstalt werden die verschiedensten Arbeiten (Körbe, Felschwert, Schuhe u.) hergestellt.

Die Verhandlungen selbst begannen gegen 5 Uhr in der Messource. Herr Oberbürgermeister Lindemann in Dortmund, der Vorsitzende des Städtetages, eröffnete die Versammlung, hieß die Erschienenen herzlich willkommen und erteilte sodann Herrn Bürgermeister Göster von hier das Wort. Derselbe begrüßte namens der städtischen Behörde die Erschienenen in der alten Stadt Soest und dankte für die letzterer zu teil gewordene Ehre, die Vertreter der Städte in ihren Mauern zu begrüßen. Leider sei Soest nicht so gelegen, wie andere größere Städte, der dritte Tag des Städtetages habe sogar ausfallen müssen, weil man einen passenden Auszug in die Umgebung nicht habe vorschlagen können. Eine Entschädigung hierfür möchten die Herren aber in der Beschäftigung der herrlichen Baubauwerke der Stadt finden. Redner hieß die Anwesenden nochmals herzlich willkommen.

Nachdem Herr Oberbürgermeister Lindemann für die herzlichen Empfangsworte gedankt, teilte er mit, daß Herr Oberpräsident von Hagenmeister leider verhindert sei, an der heutigen Versammlung teilzunehmen, da derselbe die Emscher-Commission auf Veranlassung des Herrn Ministers habe berufen, aus demselben Grunde habe auch Herr Regierungspräsident von Rosen nicht erscheinen können, der hohe Herr werde aber noch morgen erscheinen. Sodann erstattete Herr Lindemann den Jahresbericht des Vorstandes. Redner erwähnte die auf dem vorigen Städtetage gefassten Beschlüsse und teilte mit, daß inzwischen die Witwen- und Waisenkasse für Communalbeamte, deren Statut im vorigen Jahre im Entwurf vorlag, nunmehr durch den Provinzial-Landtag ins Leben gerufen und mit einem Capitale von 100 000 M. ausgestattet sei. Alle Wünsche des Städtetages seien in den Statuten nicht berücksichtigt. Sodann sprach Redner über die im Anfang dieses Jahres betreffs des Notcommunalsteuergesetzes vom Vorstand des Städtetages ausgearbeitete, von den verschiedenen Stadtvertretungen acceptierte und dann an den Minister abgesandte Petition, auf welche eine Antwort noch nicht ergangen.

Ueber letzteren Punkt referiert auch Herr Bürgermeister Brenzel-Hagen, dessen vorgeschlagene und wie folgt lautende Petition angenommen wurde:

„Der Städtetag richtet an den Herrn Minister des Innern die Bitte, dahin wirken zu wollen, daß im Sinne der auf dem VI. westfälischen Städtetage zu Bochum (besonders Begründung der Schwierigkeiten, die der Communalbesteuerung von geistigen Getränken entgegensteht. D. Ref.) zum Zwecke der Herbeiführung einer Steuerentlastung der Gemeinden gefassten Beschlüsse baldigt Gesetzesvorlagen dem Landtage der Monarchie vorgelegt werden, inzwischen aber die schwierige Lage der finanziell bedrängten Gemeinden durch legislatorische Maßnahmen nicht noch verschlimmert wird.“ (Fortsetzung folgt.)

## \* Sonnenstein-Fest.

Herbede, 15. Juni. Die Turnfeste, welche in den letzten Jahren auf den Höhen des Sonnensteins stattfanden, waren leider regelmäßig von dem Mißgeschick betroffen, daß der Himmel in ungnädigster Weise die Schlägen öffnete und die ganze Herrlichkeit verregnete ließ. Kein Wunder, daß gestern der kalte colportirt wurde, wenn Westfalen einen Landregen brauche, dann müsse ein Sonnensteinfest abgehalten werden. Trotz der drückenden Anzeichen, daß ein „Nassauer“ die Freude verderben würde, riskierten es dennoch Tausende und Abertausende, schlimmsten Falles auf den Regenschirm vertrauend, hinauf zu pilgern zum Festplatz, wo überaus zahlreiche Jünger Jahns zusammenkamen, um in heilem Kampfe um den Eigentrans zu ringen. In einiger Ferne gesehen, sah der Sonnenstein wie ein ungeheurer Ameisenhaufen aus, denn es wimmelte von Menschlein, groß und klein, die Jupiter pluvius auf den Helm gelockt hatte. Und richtig, wie der gestrenge Gott alle oben hatte und das Fest in schönstem Gange war, da goß es plötzlich mit Eimern vom Himmelszelt. Im vorigen Jahre waren wenigstens einige Regenschirmen oben, in die man sich für sein Geld flüchten konnte, aber in diesem Jahre war auch dafür nicht einmal gesorgt. Heroisch trotzten die Weichjaden der ungünstigen Witterung, jedoch die Preisverteilung unter die verregneten Turnbrüder programmgemäß von staten gehen konnte. Am Vierkampf (Laufen, Steinhöfen, Weit- und Hochspringen) beteiligten sich 340 Wettturner, und wurden 39 Preise ausgeteilt an diejenigen, die über 26½ Punkte erreichten. Es ergab sich folgende Preisverteilung: 1. Moll-Hagen (35½ Punkte), 2. Classen-Weitmar (35½ Punkte), 3. Schnewind-Bochum (35 Punkte), 4. Dahlhausen-Düffeldorf, 5. Fellenberg-Siegen, 6. Drey-Siegen, 7. Schroers-Grefeld, 8. Nietmann-Grefeld, 9. Schüler-Grefeld, 10. Nisch-Jerlhorn,

11. Classen-Duisburg, 12. Rohage-Münster, 13. Schumacher-Bieren, 14. Janasse-Grefeld, 15. Kölsch-Siegen, 16. Regensberg-Grefeld, 17. Niden-Grefeld, 18. Sassenhoff-Herne, 19. Hreißer-Grefeld, 20. Altman-Grefeld, 21. Brauns-Mülheim a. d. Ruhr, 22. Dillhey-Meydt, 23. Ohlenschläger-Bieren, 24. An der Heide-Ruhrort, 25. Bieler-Wattencheid, 26. Westrup-Weitmar, 27. Vitenbahl-Solingen, 28. Dahlmann-Meydt, 29. Deufers-Bieren, 30. Trommer-Bitten, 31. Krempel-Bitten, 32. Mailand-Jerlhorn, 33. Leje-Bitten, 34. Vinde-Bitten, 35. Koppenberg-Grefeld, 36. Wolf-Grefeld, 37. Rappard-Meydt, 38. Berghaus-Grefeld, 39. Buschhaus-Jerlhorn. — Serungen wurde in zwei Gruppen. Gruppe A. zählte 16 Mann und erhielten darin Preise: Köbel-Grefeld den 1. Preis, Thomas-Barop den 2. Preis. Gruppe B. zählte 8 Mann und erhielt den 1. Preis Förder-Herne. — Zum Schluß des Festes sprach der Kreisvertreter Schloer-M.-Gladbach noch einige Worte des Dankes an den Festauschuss, der Anerkennung an die Sieger, der Aufmunterung an die anderen Turner und das Volk. Sehr entzückt sollen die Weichjaden über den reichen Fahnen- und Gairlandenschmuck gewesen sein, den Herbede entfaltete hatte, doch können wir nicht umhin, die Vermutung auszusprechen, daß sehr viele Kränze und Gairlanden noch vom Frohnleichnamsfeste hergingen. Die frommen lateinischen Sprüche, welche in manchen Kränzen zu lesen waren, ließen sich wenigstens ziemlich schwer mit der Idee des Sonnensteinfestes in Einklang bringen. Schade, daß der Regen einige Tage zu spät gekommen ist. (W. T.)

## Bermischtes.

\*\* [Was kostet die Tournee der Singhalesen?] Man muß wirklich vor dem kühnen Unternehmungsgestir Hagenbeds allen Respekt haben, wie das „Frankfurter Journal“ berichtet, wenn man erfährt, welche Riesensumme sein Unternehmen, die Singhalesen seinen Landsleuten zu zeigen, verschlungen hat und fortgesetzt noch verschlingt. Die zwanzig Arbeits-Elephanten kosteten ihm zusammen nicht weniger als 150 000 M. (Die beiden größten sogenannten Tempel-Elephanten erforderten allein schon einen Kostenaufwand von 30 000 M.) Die bei der Karawane befindlichen Zebu-Kinder, Gachary-Karren und Bambushütten stellten sich auf 11 000 M. Vier Beamte Hagenbeds, welche die Zusammenstellung der Karawane zu besorgen und die Einkäufe zu machen hatten, brauchten seit Juni vorigen bis März dieses Jahres für Lebensunterhalt, Reisegeld- und Commissionsgebühren für in Ceylon ansässige Agenten 39 520 M. An Depechen wurden von denselben — ein Wort von Ceylon nach Hamburg kostet 4 M. 80 Pf. — etwa 4 000 M. verausgabt. Die Anschaffung

der mit der zoologisch-anthropologischen verbundenen ethnographischen Ausstellung erforderliche 7800 M. Die Reisepfoten der ganzen Karawane von Ceylon nach Triest betrugen 13 650 M., die von Triest nach Hamburg 8760 M. In Hamburg angekommen, wurden für die verschiedenartigen Unkosten, Reclamen, Placate, Inserate, Miete und Diverfes noch etwa 26 000 M. verausgabt. Das macht, ehe die Kasse Hagenbeds einen Pfennig vereinigt hatte, schon ca. 260 000 M.! Nun erhalten aber die Eingeborenen Ceylons, die auf Kosten Karl Hagenbeds vor ihrer Abreise vollständig neu equipirt wurden, pro Mann und Monat 50 M. nebst vollständig freier Verpflegung, auch für die Zeit der Rückbeförderung. Was 43 Menschen täglich an Fleisch, Fischen, Reis, Kartoffeln, Brot, Caffee, Thee u. verzehren, ist gewiß nicht wenig. Die Elephanten und Zebuherde vertilgen täglich 2000 Pfund Heu, 500 Pfund Quetschschaf, 500 Pfund Kleie. Damit sind aber die Unkosten noch keineswegs erschöpft. Es sind auch in Rechnung zu stellen etwa 25 000 M. für Rückbeförderung, sowie all die sonstigen, vorläufig kaum berechenbaren Unkosten in den verschiedenen Städten. Alles in allem werden sich die Kosten des Unternehmens auf beinahe eine halbe Million stellen, die sich wahrlich nicht so schnell verdienen läßt, als sie ausgegeben wird. Bei dem großen Interesse, welches das Publikum entfaltet, ist anzunehmen, daß das dankenswerte Unternehmen nicht mit einem Deficit abschließen wird. — Herr Hagenbed hatte, wie bei dieser Gelegenheit bemerkt sei, in den letzten Tagen erheblichen Verlust zu verzeichnen, indem einige der mitgebrachten wertvollen Schlangen crepirten. Er hat einen seiner Commissionäre sofort telegraphisch um Ersatz derselben durch andere ersucht, da die Kunststücke, welche die Singhalesen mit diesen Tieren machen, im höchsten Grade interessant und dem Europäer seither nur durch Reisebeschreibungen bekannt sind.

\*\* [Vermächtnis Krassjewsky's.] Das Vermögen und die Besigungen des polnischen Schriftstellers von Krassjewski befanden sich seit Einleitung des Hochverratsprocesses in gerichtlicher Verwahrung und Verwaltung. Wie die „Dr. N.“ vernehmen, hat der Verurteilte neuerdings über sein Vermögen Verfügung getroffen. In seinem Besitz befindet sich z. B. eine ganz außergewöhnlich große Sammlung wertvoller Schmuckgegenstände, mehrere Kleinodien, kunstvoll verarbeiteter Gelfeine, kostbarer Gefäße von hoher geschichtlicher Bedeutung, die er teils gesammelt, teils von seinen Verehrern als Geschenke erhalten hat. Von Krassjewski hat alle diese Kostbarkeiten einer polnischen Sammlung in Posen bestimmt.

## Bade-Anstalt

Josef Wieser,  
Hermannstr. Gelsenkirchen  
gibt täglich  
kalte, warme, Salz- u.  
Mutterlauge-Bäder  
nach Verordnung der Herren  
Ärzte.

Rathenow. Brillen.  
Cylinder-Uhren.  
von 11 M. an.  
Regulateure  
von 24 M. an.  
Wanduhr  
von 3 M. an.  
Th. Holtmann, Uhrmacher,  
Schalte, Friedrichstr.

Haut-, Geschlechts- und  
Frauenkrankheiten,  
speziell Flechten,  
Hautausschläge, Wunden, Geschlechts-  
leiden selbst in den hartnäckigsten  
Fällen, frisch entstandene Fälle in  
einigen Tagen, Hals-, Mund-, und  
Rachenentzündungen,  
Schwächezustände,  
Pollutionen, Fluss, Impotenz, Nerven-,  
Rücken- und Magenleiden werden  
nach meiner langjährigen Heilmethode  
gründl. ohne Berührung brieflich  
unter Garantie schnell u. sicher geheilt.  
Meine Heilmethode (30. reich  
Brochure illust. Aufl.)  
für 50 Pf., Briefm. franco. In Couv. 60 Pf.  
D. Schumacher, Frankfurt a. M.  
Allerheiligenstr. 45.

Gut gekodites Leinöl  
fertige Oelfarben, alle Sorten  
trockene Farben, Fußboden-  
u. Möbellelacke, Wänsel, Weiß-  
quasten, Wänselwaren  
empfehlen zu den billigsten Preisen

Carl Lintrup,  
Gelsenkirchen, Bochumerstr. 51/2

Zur Beachtung!

Wit dem heutigen Tage eröffne  
ich eine  
Häute- u. Fellhandlung  
und bezahle die höchsten Preise,  
woon ich die Herren Wänsel  
in Kenntnis setze. Joh. Großhanten,  
Gelsenkirchen. Friedrichstr. 72.

Ein tüchtiges, evang. Mädchen,  
welches in allen Hausarbeiten,  
besonders im Waschen, erfahren ist,  
gegen hohen Lohn zum 1. oder 15.  
Juli gesucht. Von wem, sagt unt.  
Nr. 924 die Exped. d. Bl.

2 möblierte Zimmer  
in geheimer Lage der Stadt, zu  
vermieten. Von wem, sagt unter Nr.  
896 die Expedition dieses Blattes.

Empfehle einen großen Posten

**Reste**  
und zurückgelegte Kleiderstoffe  
nebst passendem Besatz

zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Cattune, Zephir und Satin  
— in allen Farbenstellungen. —

Eine schöne Auswahl in  
Jaquets und Umhängen.

Confectionsstoffe in allen Fabrikaten

— Anfertigung nach Mass. —

Schwarze u. farbige Cachemirs  
zu allen Preisen.

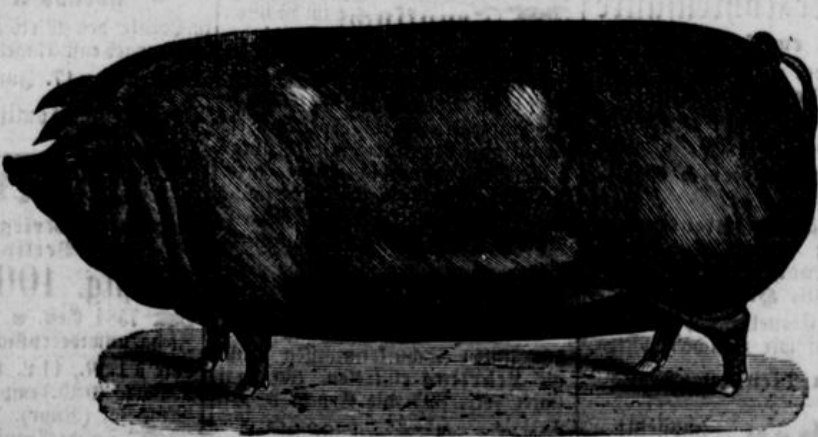
Große Auswahl in Rosen-, Anzug- und  
Paletotstoffen.

— Anfertigung nach Mass. —

**August Lindemann,**

Markt. ESSEN, Limbeckerstr.

Trefte  
Donnerstag,  
den 19. Juni c.,  
mit einer  
großen Auswahl  
schöner  
Oldenburger  
Faselschweine  
ein.  
Joh. Hellmann,  
Gelsenkirchen,  
Bochumerstr. 50.



Gut Heil!

**Gelsenkirchener Turnverein**  
feiert Sonntag, den 22. Juni cr., sein  
**XXI. Stiftungs-Fest.**

Nachmitt. 4 Uhr: Festzug vom Vereinslocale Herrn W. Keilmann  
aus durch die Stadt zum Schalker Hof.  
5 Uhr: Concert, Schau- und Preisturnen dafelbst.  
Abends 8 Uhr: Mikamark zum Vereinslocale, Preisverteilung an  
die Sieger, sodann großer Festball.  
Eintrittspris: zum Concert, Schau- und Preisturnen à Person 0,50 M.,  
zum Ball 1 M., zum ganzen Feste 1,50 Mark, im Vorverkauf 1 M.  
(Damen frei.)  
Wir bitten unsere geehrten Mitbürger im Interesse des Turn-  
wesens recht zahlreich zu fliegen.  
Der Turnrat. Der Fest-Ausschuss.

Bringe meine gut abgelagerten  
**Cigarren**  
sowie sämtliche Parfümerien,  
Rundwasser, Haarfärbemittel und  
die nur allein bekannten, echten  
Gehr. Gehrings Jahnyalsbänder,  
ferner meine Auswahl fertiger Kleidern in empfehlende  
Erinnerung; auch werden Fischen sowie ande

schnell und sauber angefertigt. — Die Ausübung der kleinen  
Chirurgie, Zahnziehen, Schröpfen, Blutegelsetzen u.  
wird von mir bestens besorgt.  
**Carl Dröge, Barbier und Friseur,**  
Gelsenkirchen, Kreuzstraße 14.

**Wein-, Tabak- & Cigarren-**  
**Handlung**  
von Carl Hense in Gelsenkirchen (Wiehagen)

im Hause des Herrn W. Guntt,  
empfehle Regie-Weine von 0,65 an, sowie sämtliche  
medizinische Weine in guter Qualität zu den billigsten  
Preisen.

Proben Rehen bereitwillig zu Diensten.  
Commissionslager in medizinischen Weinen über-  
trag ich dem Herrn G. Speitmann, Delicatessenhandlung,  
Alten Markt Nr. 3.

**Monogramme**  
für Wäschezeichen vorrätig bei  
**F. Dienst, Gelsenkirchen.**

Boemedes's Schreib- und Reifeheute empfiehlt